

Werk

Titel: Die älteste Handschrift der Aenigmata Bonifatii

Autor: Traube, L.

Ort: Hannover

Jahr: 1901

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345858530_0027|log15

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Die älteste Handschrift der Aenigmata Bonifatii.

Von L. Traube.

Vor und hinter cod. lat. 13046 in Paris (ehemals 1170 in St. Germain) ist je ein unzugehöriges Pergamentblatt befestigt worden. Das Vorsatzblatt wird in der Hs. jetzt als fol. A bezeichnet; das hinten befestigte wird mit Einrechnung der vorausgehenden Blätter der eigentlichen Hs., die des Statius Thebais enthalten (vgl. Chatelain, Paléographie des Class. lat. pl. CLXI, 2), als fol. 118 durchgezählt.

Fol. A giebt auf der Vorderseite folgende Verse der Aenigmata Bonifatii: 109—110 und nach einem Zwischenraum von einer Zeile 294—307, dann 309 unvollständig und noch einmal denselben Vers ganz. Die Rückseite von fol. A giebt aus demselben Gedicht folgende Verse, deren erste drei wegen eines Schadens des Pergamentes vorn verstümmelt sind: 279—293 und nach einer Zeile Zwischenraum 310—313.

Fol. 118 ist vorn ohne Schrift, hat auf der Rückseite von den Versen des Bonifatius 61—73, (es folgt eine Zeile Zwischenraum), dann 99—107.

Man kann also die beiden Blätter etwa in folgende Anordnung bringen:

fol. 118 leer.

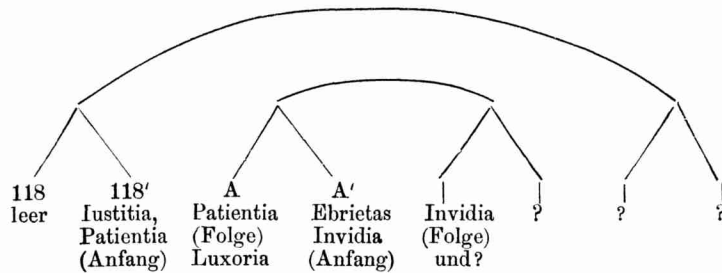
fol. 118' = Bonifat. 61—73 (Iustitia, vollständig)
99—107 (Patientia, es fehlt 108)

fol. A = Bonifat. 109—110 (Patientia, der Schluss)
294—309 (Luxoria, es fehlt 308)

fol. A' = Bonifat. 279—293 (Ebrietas, vollständig)
310—313 (Invidia, der Anfang des Rätshels).

Eine derartige Vertheilung der einzelnen Rätshel (ich habe ihre Titel in Klammern den betreffenden Verszahlen beigeschrieben) auf die einzelnen Seiten der Hs. kann man sich nur so erklären, dass in den Blättern des Parisinus

nicht etwa die Trümmer einer vollständigen Hs. der Aenigmata vorliegen. Es handelte sich vielmehr von vornherein — gleichviel aus welchem Grunde — nur um die Wiedergabe einzelner Räthsel, und man benutzte dazu einige beliebige Seiten gerade vorhandenen Pergamentes. Die so entstandene Scidula könnte etwa diese Form gehabt haben:



Es bliebe bei dieser Vertheilung dort, wo ich Fragezeichen gesetzt habe, so viel Raum, um von v. 314 an den ganzen Rest der Aenigmata — und zwar sogar ziemlich genau gerade eine entsprechende Anzahl von Versen — gut unterzubringen. Aber, da fol. 118 frei ist, so kann doch, wie gesagt, der zu denkende Fascikel niemals alle Verse des Bonifatianischen Werkchens umfasst haben.

Noch eigenthümlicher steht es mit der Schrift. Auf fol. 118' kann man nicht weniger als drei Hände deutlich unterscheiden, die zudem ganz verschiedenen Schreibschulen angehören: v. 61—69 sind von insularer Hand in einer zierlichen minuskelartigen Schrift, 70—73 und 99—103 von continentaler Hand in noch nicht sehr ausgebildeter Minuskel, 104—107 von einer insularen Hand mit groben halbuncialartigen Buchstaben geschrieben. Die Verse auf beiden Seiten von fol. A sind durchweg in derselben nicht entwickelten Minuskel wie das Mittelstück von fol. 118' und wohl vom gleichen Schreiber ausgeführt worden.

Ich lasse hier die Collation mit Dümmlers Ausgabe der Verse folgen und halte dabei die Reihenfolge der Verse in der Ausgabe ein.

61 ioppiter (ioppite *P*).

63 sc̄elus uarum linquisse (*PL*).

70 Incubuet (et ist getilgt und darüber steht it von gleicher Hand) superes (über dem letzten getugten e steht von gleicher Hand i) spraeta.

71 Christi cum iugiter calcarent. Iussa tonantis (i aus e corrigiert).

- 72 penetrant] *von anderer Hand vielleicht in penitrant verbessert.*
- 73 plutones reges (*über dem zweiten e ein i*).
- 99 probntur (*zwischen b und n ist später (?) e eingeschoben worden*) profaetae.
- 100 sanctorum limite (*ohne a*).
- 101 Torpore non pereunt (*vielleicht schrieb Bonifatius tempore*).
- 102 In meretum proprium reorum.
- 103 sceuerum (*über dem zweiten e ein vielleicht gleich gesetztes o*).
- 104 Nisibus in sanctis commuto ad praemia caeli.
- 105 Tetrica per me multorum.
- 108 fehlt (s. oben); auf fol. 118' unten und A oben wäre viel Platz für ihn gewesen.
- 279 erhalten erst von sem]per an.
- 280 „ „ „ blan]dius an sum stultis.
- 281 „ „ „ rixa]s an.
- 282 „ „ „ ign]auos an.
- 283 redibus, *über r ist später p geschrieben worden.*
- tardis (tarodis P) somnis.
- 288 Illius in gremio (*ebenso P*).
- 289 Crudilis.
- 295 *zwischen nectaris und haustus sind etwa 6 Buchstaben getilgt (erkennen kann ich davon nur a . g . . . ; es war nicht aligna, aus dem vorigen Vers wiederholt, wie ich anfangs dachte).*
- 298 Roricolam.
- 299 nach animas steht Punkt.
- 300 luceferi (*ebenso P*).
- 301 vom s in ars ist der untere Theil ausgefressen.
- 304 mortales siternite (*beide Male ist t und e ligiert*).
- 305 Quem matres maresque.
- 307 e von solet unsicher, a von antiquus ausgefressen.
- 308 fehlt (*vgl. oben*).
- von 309 ist erst als gewöhnliche Zeile*
- Igniferum rapuit dum ciues
dann wieder
- Igniferum rapuit dum ciues sulphur ab aethra
geschrieben, wobei ur von sulphur nicht ganz sicher gelesen wird.
- 310 demonis.
- 311 moderamini.
- 312 intrauit (tunc intrauit C).
- 313 In paradiso tuos hortus dum.

Die wichtigsten Varianten sind in vorstehender Liste gesperrt gedruckt. Der Rest umfasst eigentlich nur die Fehler der sogenannten merowingischen Orthographie. Lesarten aber wie gerade die letzte, die auf Folgendes führt:

In, paradise, tuos hortos

sind doch recht wichtig. Der Gebrauch des Vocativs von 'paradisus' ist 'metri causa', man kann fast sagen das Gebräuchliche. Auch v. 102 ist 'reorum' statt 'meorum' wohl richtig. 'Meorum' wäre zwar der Räthselsprache ganz angemessen; aber wegen des folgenden 'scaevorum' ist 'reorum' vorzuziehen. 'redibus' in v. 283 statt 'pedibus' spricht für ein Original in iusularer Schrift:

r = p.

Das führt wieder auf das eigenthümliche Aussehen unserer Hs. zurück. Sie gehört ganz gewiss dem 8. Jh. an, und der Wechsel von insularen und kontinentalen Zügen, sowie der Inhalt legt die Vermuthung nahe, dass wir Blätter aus Fulda vor uns haben könnten. Vielleicht von Schülerhand; aus einer Zeit, als die Sammlung noch nicht vollständig war und ihre letzte Gestalt, in der sie dann an die geistige Schwester des Bonifatius abging, noch nicht erhalten hatte.

Was aber gegen diese Annahme spricht, darf doch nicht verschwiegen werden: dass nämlich die Hs., zu der die Blätter gehören, nachweislich aus Corbie nach Paris kam und dass auch in Frankreich, z. B. in Tours, wo der Franco zusammen mit dem Saxo von Meister Alvin die Grammatik docieren hörte, ein ganz ähnlicher Schriftwechsel möglich war und auch durch Beispiele belegt werden kann. Bemerkenswerth ist das öftere Zusammentreffen der Pariser Blätter mit dem Petropolitanus (aus St. Riquier), der sonst ältesten Hs.

Ich möchte am Schluss noch bemerken, dass die vorausgehende Mittheilung im wesentlichen wörtlich einem Briefe von mir an Herrn Geh. Rath Dümmler entnommen und von dem letzteren zum Druck befördert wurde. Dem betreffenden Briefe waren andere vorangegangen, in denen über die Vorgeschichte der kleinen Entdeckung (das Bildern in den Tafeln der Benedictiner, das Auffinden der betreffenden Hs., die Besorgung der oben benutzten Photographien) fortlaufend berichtet worden war. Ein Wort darüber findet man in dem folgenden Nachtrag des verehrten Herausgebers der Bonifatianischen Gedichte.

Anhang von E. Dümmler.

Die Entdeckung der vorstehend erörterten Verse des h. Bonifatius durch Traube wird dem Nouveau traité de diplomatique III, 388 und 445 ff. (= Adelungs Neues Lehrgebäude der Diplomatie IV, 423. 424. 428. 489. 491) verdankt, woselbst eine Reihe von Proben daraus mitgeteilt werden. Sie waren jedoch mir und andern als solche bisher entgangen, weil sie dort irrig dem bekannten Aldhelm zugeschrieben wurden, an den sie ja allerdings stark erinnern.

Dieser schöne Fund Traube's veranlasst mich, auf einen andern, von mir früher noch nicht ausreichend gewürdigten (s. N. A. XI, 412) einzugehen, den wir W. Meyer (aus Speier) zu verdanken haben. In der Hs. der Laurentiana in Florenz, Stroziani LXXXI, die wohl noch dem 9. Jh. angehört¹, findet sich zunächst 'Ars Servii de primis octo partibus orationis' bis auf f. 46, und dieser folgen 35 Verse in Gruppen von je 3—5 Versen, Bruchstücke aus den Aenigmata des Bonifatius. Sie schliessen auf f. 47 und nach einem leeren Raume beginnt auf f. 48' 'Euticii de verbo' (bis 87).

Folgendes sind die Abweichungen, welche diese mit v. 74 beginnende Ueberlieferung von meiner Ausgabe im 1. Bande der Poetae lat. aevi Carolini nach der uns gütigst überlassenen Abschrift Meyers darbietet.

- v. 74 (p. 6) Uincere me nulli possunt. sed perdere multi. v. 75 'et' fehlt. 'quod Christi'.
 v. 76 ohne Abweichung.
 v. 272 (p. 11) 'menia'. v. 273 'solime famore'. v. 274 'condam' idola 'feci'.
 v. 277 'sumersi'.
 v. 38 (p. 4) ohne Abw. v. 39 'altitroni'.
 v. 41 (p. 5) 'equis'. v. 42 ohne Abw.
 v. 294 (p. 12) 'Limfida' 'saeva' fehlt. v. 296 ohne Abw.
 v. 298 'Ruriculum' 'linco' verb. in '-quo' v. 299 ohne Abw.
 v. 157 (p. 8) 'Uiteꝛ perpetuꝛ'. v. 158 'gesta'. v. 159 'Reges seculorum'.
 v. 184 (p. 9) 'totum' lustrans per 'secula'. v. 191 'fuluos splendore'.

1) Vgl. die Beschreibung derselben bei Bandinius, Bibliotheca Leopoldina Laurentiana II (Florent. 1792) col. 414, wo sie in das 10. Jh. gesetzt wird.

- v. 205 ohne Abw. v. 206 'Federa'. v. 207 'Aau^d
 secus ob varium perdant' (vgl. v. 63).
 v. 64 (p. 5) 'Terrigines' raro 'faciem meam cernunt'.
 v. 63 'linquinse' nefandas.
 v. 65 'celorum'. v. 67 'cremio' 'eoscilia' patris.
 v. 372 (p. 14) ohne Abw. v. 373 'Rixarixarum' 'iugiter'
 fehlt. Hier beginnt fol. 47. v. 374 'seve'.
 v. 376 'sensos'.
 v. 99 (p. 6) 'omnes' statt 'prophetae'. v. 100 'o limite'.
 v. 101 ohne Abw.
 v. 358 (p. 14) 'Non est in terris me res. nigrior ulla'
 (statt 'me virgo stultior').

Trotz des hohen Alters dieser Hs. tragen ihre Lesarten, wie man sieht, nichts zur Verbesserung des Textes bei, aber sie liefert ebenso wie die von mir schon früher nachgetragene Pariser (Poet. lat. II, 687) einen Beweis für die Beliebtheit der Räthsel des Bonifatius, welche ja auch Sigebert (De SS. ecclesiast. c. 121) erwähnt, ohne sich darüber klar zu sein, welcher Bischof Bonifatius diese Gedichte verfasste.
